

Lokale Firmen beschäftigen kaum IV-Bezüger

Im Zuge der 5. Revision der IV hat die Wirtschaft versprochen, mehr Arbeitsplätze für Behinderte zu schaffen. Davon ist im Bezirk Horgen noch wenig zu spüren.

Von **Florian Leu**

Region. - Vor der Abstimmung über die 5. Revision der IV wurde versprochen, die Wirtschaft werde sich um zusätzliche Arbeitsplätze für Behinderte bemühen. Die SP drängt darauf, dass dieses Versprechen nun eingelöst wird. Nachfragen bei einigen grösseren und kleineren Betrieben im Bezirk ergeben, dass sehr wenige IV-Bezüger für hiesige Unternehmen arbeiten, dies aus den unterschiedlichsten Gründen.

Die Acanta Treuhand AG in Wädenswil beschäftigt keine IV-Bezüger, weil das Gebäude, in dem sie ihr Büro hat, nicht rollstuhlgerecht sei, so Urs Bächler von der Acanta. Im Wädenswiler Coop arbeiteten ebenfalls keine Behinderten, sagt die Personalverantwortliche Igbale Abdul. Doch dies wäre durchaus möglich, vor allem an der Kasse, sagt sie weiter. Bernhard Schmid vom Bacher Gartencenter in Langnau sagt, die Arbeit bei Bacher fordere körperlich zu stark heraus, als dass Behinderte in seinem Betrieb arbeiten könnten.

HSW will mehr Möglichkeiten bieten

Von den rund 900 Mitarbeitern von Lindt & Sprüngli in Kilchberg beziehen 7 Personen eine Invalidenrente, weitere 15 seien «potenzielle IV-Bezüger», sagt Pressesprecherin Sara Bouchir. «Diese 15 Personen erledigen zwar sehr einfache Arbeit, doch handelt es sich dabei mitnichten um Beschäftigungstherapie.»

Bei einem anderen grossen Arbeitgeber, der Dow in Horgen, arbeiten ebenfalls nur sehr wenige IV-Bezüger, nämlich 2 (von mehr als 600 Angestellten). Bei der Feller AG in Horgen sieht es ähnlich aus: Von rund 450 Angestellten beziehen nur 4 eine IV-Rente. Und bei der Wädenswiler Hochschule arbeitet zurzeit eine einzige Person, die eine IV-Rente bezieht, dies bei einer Administration, die 300 Mitarbeiter beschäftigt. «Wir wollen für IV-Bezüger in Zukunft mehr Möglichkeiten bieten», sagt Birgit Camenisch, Pressesprecherin der Hochschule.

«Mir sind die Hände gebunden»

Andreas Gautschi von der Kilchberger Hoga Roll AG für Mobilität sagt: «Als Arbeitgeber sind mir die Hände gebunden. IV-Bezüger anzustellen ist ein Risiko, weil kaum eine Krankenkasse bereit ist, Taggeld zu bezahlen, wenn ein behinderter Arbeitnehmer ausfällt.» Diese Regelung sei zu wenig durchdacht, sagt Gautschi, der selbst Rollstuhlfahrer ist.

Daniela Aloisi ist bei der Zürcher Sozialversicherungsanstalt (SVA) verantwortlich für berufliche Eingliederung. Ihre Arbeit bestehe hauptsächlich darin, persönliche Beziehungen zu Arbeitgebern aufzubauen, um so vielleicht die Anstellung von IV-Bezügern zu erwirken, ohne dass die Stelle ausgeschrieben würde. «Es ist noch immer schwierig, Stellen für IV-Bezüger zu vermitteln», sagt sie, «trotzdem scheint sich auch in den Chefetagen langsam durchzusetzen, dass die meisten von ihnen einwandfrei arbeiten können.»

Eine Lösung für KMU

Seit 25 Jahren bemüht sich die ESPAS-Stiftung um die Eingliederung von IV-Bezügern. In ihrer Richterswiler Zweigstelle arbeiten 15 Leute, die meisten davon bezie-



hen eine Invalidenrente. Sie erledigen hauptsächlich Büroarbeiten für KMU der Region. Brigitte Dubs von der Stiftung sagt, ihre Dienstleistungen richteten sich beispielsweise an Unternehmen, die bei wirtschaftlichem Erfolg nicht gleich einen neuen Mitarbeiter anzuheuern wagen. In solchen Fällen biete die Stiftung eine «optimale, weil risikofreie» Möglichkeit zu expandieren. Auf die Frage, wieso sich KMU sonst noch an die Stiftung wenden sollten, sagt Dubs: «Man könnte sich genauso gut fragen: Wieso nicht? Denn wir leisten gleich gute Arbeit wie andere Anbieter auch.»